Auf den Spuren von Heinrich dem Seefahrer

Reisebericht über meine Algarvereise mit Tour de Sens 2015

Vorwort

Ich hatte schon vor längerer Zeit von den Reiseangeboten des Veranstalters tour de sens gelesen. tour de sens bietet Reisen für Blinde, Sehbehinderte und Sehende an. Ziel ist eine 1-zu-1-Begleitung. Ein Sehender soll also einen Blinden führen und ihm beschreiben, was er sieht. Dafür zahlt der Sehende einen niedrigeren Reisepreis. Selbstverständlich gibt es von tour de sens nicht nur einen Katalog für Sehende, sondern auch für Blinde auf CD, was bei anderen Reiseveranstaltern für Blinde nicht immer so ist. Im Januar 2015 entschied ich mich für eine Wanderreise an der Algarve vom 02.05. bis 09.05.2015. Wir waren 17 Personen – 2 Reiseleiter (Laura und Dorothea) – und 15 Gäste (davon 7 sehend). Eine Person kam sogar aus Österreich.

02.05.2015: Knauserige Lufthansa und Portugals Sonne im Überfluss

Mein Vater brachte mich am 02.05.2015 zum Flughafen Hannover. Da es keinen Direktflug nach Faro in Portugal gab, musste ich in Frankfurt umsteigen. Flug LH 053 war für 10:20 Uhr nach Frankfurt geplant. Dort sollte es dann um 12:55 Uhr mit LH 1162 weiter nach Faro gehen.

Wir waren schon früh am Airport angekommen. Ich hatte natürlich bei der Lufthansa eine Einsteige-, Umsteige- und Ausstiegshilfe bei allen Flügen beantragt. Wir hielten uns nicht lange am Schalter für die Economy-Clas auf und gingen gleich zum Schalter für die Businessleute. Dort erhielt ich auch gleich die Bordkarten für beide Flüge an diesem Tag.

Boarding Time war um 10:00 Uhr. Ich durfte aber schon um 09:50 Uhr den A319 am Gate A04 besteigen. Dazu wurde ich gleich von zwei Begleitern abgeholt, einem Mann und einer Frau. Der Mann fragte, bei wem ich mich denn einhaken wollte. Ich entschied mich natürlich für die junge Dame. Der Mann meinte „Aha, das habe ich mir schon gedacht“.

An Bord wurde ich von einer netten Stewardess empfangen, die mich zu meinem Platz brachte. Als Blinder hatte ich natürlich einen Fensterplatz. Nach und nach kamen die anderen Gäste und bald schon hieß es „Boarding completed“ (alle Gäste an Bord).

Die Flugzeit betrug gerade einmal 35 Minuten. Es gab nur ein Getränk, was bei der kurzen Flugzeit aber auch in Ordnung war.

Im Frankfurt gelandet, wurde ich am Gate auch schon von Frau Schwarz erwartet. Sie war mit einem Rollstuhl da, den ich dankend ablehnte. Sie meinte, die Wege hier seien sehr weit. Das wusste ich ja schon von anderen Reisen. Wir unterhielten uns angeregt und ich merkte erst später, dass wir dann tatsächlich etwa 40 Minuten bis zur Lounge von Lufthansa unterwegs waren.

Dort wartete ich nur sehr kurz, da kam schon eine andere nette Dame, um mich zu meinem Weiterflug zu bringen. Diesmal stand die Maschine (ein A321) jedoch auf dem Vorfeld, sodass wir mit einem Bus dorthin fahren mussten. Wir stießen vor dem Gate noch auf ein weiteres Ehepaar, die auch sehbehindert bzw. blind waren und die gleiche Reise gebucht hatten.

Als wir an Bord gingen, war die Chefstewardess wohl etwas überfordert, weil gleich drei Blinde kamen. Sie meinte zu meiner Begleiterin „reist er allein?“ Na ja, dies kannte ich schon von anderen Situationen. Deswegen ersparte ich mir einen dummen Spruch dazu.

Ich hatte natürlich keinen Proviant dabei, weil ich natürlich davon ausging, dass man im Flieger nach Faro eine vernünftige Mahlzeit bekommen würde. Schließlich reiste ich ja mit Lufthansa. Doch weit gefehlt! Es gab nur ein Sandwich und lediglich ein Getränk in knapp drei Stunden. Da war ich von anderen Airlines Besseres gewohnt.

Wir landeten pünktlich in Faro und wurden dort auch wieder von Begleitern aus dem Flieger abgeholt. Doch es empfing uns auch die portugiesische Sonne – im Überfluss.

In der Ankunftshalle warteten schon Laura und Dorothea auf uns sowie weitere Gäste. Einige kannten sich schon von früheren Reisen mit tour de sens.

Dorothea fuhr mit uns in einem Kleinbus schon einmal vor, weil Laura noch am Flughafen auf die letzten Ankömmlinge warten musste. Bei der Gelegenheit lernten wir auch gleich ein portugiesisches Navi kennen. Verstanden haben wir es natürlich nicht.

Wir fuhren in unser erstes Hotel **Loulé Jardim (im Garten von Loulé). Loulé liegt in der Nähe von Faro und ist eine relativ beschauliche Kleinstadt.**

**Das Hotel hat vier Stockwerke, ist aber sehr kompakt gebaut. Im dritten Stock gibt es eine Dachterrasse mit einem Swimmingpool. Zudem sehr nützlich war für uns, dass die Tasten im Fahrstuhl mit Punktschrift beschriftet waren.**

**Schon bald nach der Ankunft trafen wir uns mit Dorothea und erkundeten Loulé etwas. Später am Abend, als alle Gäste beisammen waren, trafen wir uns zu einem ersten gemeinsamen Abendessen. Wir gingen in ein sehr schön gelegenes Lokal. Hier wurden wir von Laura auch zu einem Aperitif eingeladen und wir stellten uns vor. Das Essen war super. Es wurde viel gelacht und alle freuten sich schon auf den nächsten Tag.**

**03.05.2015: Spaziergang durch** Loulé und Wanderung im Hinterland

Nach dem Frühstück versammelten wir uns in der Lobby des Hotels und Laura teilte ein, wer mit wem an diesem Tag zusammen gehen sollte. Das war natürlich kein Zwang. Jeder konnte natürlich entscheiden, mit wem er laufen wollte. Aber es war gut, auf diese Weise mit jedem Mal näher in Kontakt zu kommen.

Zunächst spazierten wir durch die Altstadt von Loulé. Man sieht heute noch den Einfluss der Mauren, die diese Region um 711 n. Chr. Eroberten. Das Kopfsteinpflaster hat, wie in vielen portugiesischen Orten, viele Musterungen wie z. B. Wellen, Anker usw.

**Wir sahen auch die** Burg *Castelo de Loulé. Noch bevor die Mauren kamen, ließen sich hier die Römer nieder. Auch hier hat das große Erdbeben von 1755 seine Spuren hinterlassen.*

*Dann wurden wir in der Innenstadt von Taxen abgeholt, die uns zu unserem Einstiegspunkt unserer heutigen Wanderung brachten. Der* Barrocal ist das Hinterland von Loulé. Hier konnten wir erste Tuchfühlung mit der portugiesischen Natur aufnehmen. Die Sehenden waren zum ersten Mal gefordert, uns die Pflanzen zu beschreiben, was sie jedoch gut gemeistert hatten. Eigentlich wollten wir auf Marmorbänken, die an einem Bach gelegen sind, unser Picknick einnehmen. Aber wir fühlten uns noch fit. So wanderten wir noch eine Weile weiter.

Wir kamen am Nachmittag wieder nach Querença zurück, wo der Ausgangspunkt unserer Wanderung war.

Am Abend besuchten wir wieder ein landestypisches Lokal und ließen es uns schmecken.

04.05.2015 Olhão und die Ria Formosa

An diesem Tag fuhren wir mit unserem Reisebus - der uns auch an den anderen Tagen begleiten sollte - zunächst nach Olhão. Es war an diesem Tag sehr windig und etwas kühler als sonst. ES gab aber zum Glück keinen Regen wie im übrigen Land.

Wir schlenderten zunächst durch die Innenstadt. Die Gassen sind dort sehr eng. Das hat aber auch seinen Grund, wie wir von Laura erfuhren. Durch diese enge Bauweise reduziert man die Sonneneinstrahlung und somit die Hitze. Die Fischer lebten hier zunächst in Stroh- oder Schilfhütten. Bei ihren Fahrten kamen sie auch an die Küste des heutigen Marokko. Sie sahen dort die weißen viereckigen Bauten der Araber. Sie nahmen sich ein Beispiel daran und bauten auch solche Häuser, die oft noch einen kleinen Turm haben, um herannahende Feinde schnell zu entdecken.

Dann sahen wir eine Kapelle namens „Kapelle der Bekümmerten“. An einer Seite des Gotteshauses waren viele Motivgaben wie z. B. Hände, Beine usw. zu sehen. Sie stammen von Menschen, die eben ein krankes Bein usw. haben und mit dieser Gabe Jesus um Linderung oder Heilung bitten. Solche Kapellen der Bekümmerten gibt es öfter in Portugal.

Später Setzten wir mit einer Fähre auf eine Insel über und lernten den Parque Natural da Ria Formosa kennen. Es ist eines der größten lagunaren Schutzgebiete in Europa. Sehr viele Vogelarten sind hier in den letzten Jahrzehnten heimisch geworden. Wir machten eine Strandwanderung, wo uns der Wind ganz schön durchpustete. In einer Bar aßen wir eine Kleinigkeit, bevor es wieder mit der Fähre zurückging.

Anschließend fuhren wir mit dem Bus weiter in unsere neue Unterkunft nach Portimão ins Vier-Sterne-Hotel Tivoli Marina an der Mündung des Flusses Rio Arade. Dieses Hotel liegt direkt am Segelhafen. Portimão ist bekannt für seine Fischindustrie, die durch die Wirtschaftskriese in den letzten Jahren aber auch gelitten hat. Das Hotel ist U-förmig angelegt und inmitten der Anlage gibt es einen großen Swimmingpool, der von einigen aus unserer Gruppe auch genutzt wurde. Die waren schon morgens vor dem Frühstück beim Schwimmen.

Die Zimmer waren sehr groß und hatten auch eine Küchenzeile, eine Essecke, ein zum Bett ausbaufähiges Sofa und einen schönen Balkon.

05.05.2015: Bootsfahrt nach Ferragudo

Das Wetter war an diesem Tag fast wieder in Ordnung. Es war noch etwas windig, jedoch die Sonne ließ sich schon länger blicken. Am Morgen fuhren wir mit einem Wassertaxi zu dem Ort Ferragudo. Weil das Boot nicht so groß war, mussten wir in kleineren Gruppen übersetzen. Die Gassen hier sind recht eng. Wir gingen durch das Dorf und konnten an einigen Häusern eine Fassade aus Kacheln bewundern. Die lassen sich natürlich einfach abwaschen und fertig, kein Streichen mehr nötig, wenn die Wand mal schmutzig ist.

Nach dem Besichtigen einer Kirche und einem Strandspaziergang kehrten wir in ein Lokal ein. Hier wurde für uns ein Fisch namens Dorada auf einem Holzkohlegrill zubereitet. Der Fisch wurde gegrillt zu unserem Tisch gebracht, Kopf, Flossen usw. abgeschnitten, in zwei Hälften zerteilt und die Greten so gut wie möglich herausgenommen. Da wir wohl vor allem wegen der Greten etwas dumm guckten meinte der Kellner: „Keine Sorge, Du musst nicht arbeiten, ich mach für Dich“.

Ich bin ja sonst nicht so ein Fischfan. Aber der hier schmeckte wirklich sehr gut und war dann nach der „Bearbeitung“ auch fast gretenfrei.

Am Nachmittag fuhren wir wieder mit dem Taxiboot zurück und hatten dann Zeit zur freien Verfügung. Einige bummelten am Strand und andere gingen shoppen.

Abends gingen wir in eine Tapasbar.

06.05.2015: Der Erdbeerbaumschnapsbrenner und ein verirrtes Weinglas

Das Wetter war wieder super, genau richtig für die anstehende Wanderung. Wir fuhren wieder mit unserem Bus in das Dörfchen Monchique. Zunächst kauften einige von uns hier noch Wasser. Das war auch nötig, denn die Wanderung war zwar nicht so schwer, doch die Sonne meinte es besonders gut und es war nicht sehr windig.

Zunächst wanderten wir durch einen Korkeichenwald. Die Bäume bekommen nach etwa 10 bis 12 Jahren ihren „Jungfernschnitt“. Da der Baum nicht beschädigt werden darf, weil sonst hinterher keine vernünftige Korkschicht nachwächst, gibt es den speziellen Beruf des Korkeichenschnitters. Nach etwa 10 Jahren kann der Baum wieder geschnitten werden. Die Bäume sind dementsprechend mit einer Jahreszahl markiert, wann der letzte Schnitt war. Kork wird nicht nur als Weinflaschenverschluss verwandt, sondern auch z. B. als Isoliermatten, Schuhsohlen, Bodenbelege. Doch die Hauptverwertung liegt dann doch beim Flaschenverschluss. Durch den vermehrten Gebrauch von Schraubverschlüssen ist die wirtschaftliche Situation der Korkhersteller sehr schwierig.

Am Nachmittag gelangten wir wieder nach Monchique. Hier kaufte ich mein erstes Souvenir: Einen kleinen Korkuntersetzer mit einer Kachel darin. Auf der ist die Algarve abgebildet.

Nachmittags waren wir bei einem Erdbeerbaumschnapsbrener und seiner Frau eingeladen. Die beiden begrüßten uns sehr herzlich mit Kuchen und …natürlich…mit Proben vom Erdbeerbaumschnaps bzw. Likör. Der Schnaps hat immerhin 51 Prozent. Erdbeerbäume sind keine Bäume, sondern Sträucher, die bis zu 4 m hoch werden können. Das Pflücken von Hand ist sehr aufwendig und kann daher nicht industriell erfolgen. Es kann nie ein ganzer Erdbeerbaum auf einmal gepflückt werden, da nur die wirklich reifen Früchte genommen werden. Ein Erdbeerbaum wird also in Etappen gepflückt. Der Gärprozess erfolgt in mehreren Fässern. Unsere Gastgeber hatten alte und neue Fässer. Die neuen Fässer mussten sie in Nordportugal anfertigen lassen, weil es in Monchique niemanden mehr gibt, der diese Fässer herstellt. Wir konnten selbstverständlich auch die Destillationsanlage und alle anderen Gerätschaften anfassen und bekamen sie auch erklärt.

Am Abend gingen wir wieder in den Hafen in ein Lokal zum Essen. Wir saßen draußen und konnten das Meer hören.

Hinter meinem Stuhl ging ein Kellner vorbei, der ein Tablett balancierte. Auf einmal fiel ein Weinglas herunter, prallte an meinem Kopf ab (Dickschädel), schlug auf der Tischkannte auf, zersprang und ein Splitter traf meine rechte Hand. Monika versorgte gleich die Wunde. Sie band sie erstmal mit Servierten ab. Der Kellner entschuldigte sich auf Deutsch. Und das war es dann für den. Das Personal schien das nicht zu interessieren. Laura (der das ziemlich peinlich war) ging dann in den Laden und besorgte erstmal eine Mullbinde. Auf Wanderungen hat sie selbstverständlich immer ein Erste-Hilfe-Set dabei. Doch wer ahnt schon, dass sowas beim Essen passiert?

Ruth (sie war selbst 17 Jahre lang Wirtin) meinte, dass ich ja dann wohl an diesem Abend nichts zahlen müsste. Doch seitens des Lokals machte man keine Anstalten, sich kulant zu zeigen. Passieren kann das immer und überall. Aber anständig wäre es gewesen.

07.05.2015: Lagos

Wir fuhren mit dem Reisebus in die Nähe von Lagos, um dort an der Steilküste Ponta da Piedade zu wandern. Bei schönstem Wetter gab es für die Sehenden eine tolle Aussicht und viel zu beschreien und zu fotografieren. Wir gelangten auch an einen sehr schönen Strand, wo es sich wieder lohnte, die Schuhe auszuziehen und einfach nur im Sand zu laufen. Bei Santa Ana gab es in einem Strandlokal einen kleinen Imbiss, bevor es weiterging nach Lagos.

Zunächst sahen wir uns die Kirche *Igreja do Santo António an. Von außen ist sie sehr schlicht, innen jedoch ist viel Gold und hochwertige Schnitzerei zu sehen.*

Auf dem Platz der Republik sahen wir zunächst das Standbild von Heinrich der Seefahrer. Heinrich war ein portugiesischer Prinz, der hier z. B. die Karawelle erfand. Dieses Schiff ist hochseetüchtig und kann gegen den Wind segeln. Er ließ von Lagos aus viele Expeditionen in Richtung Afrika starten. Lagos war damals Hauptstadt der Algarve. Heinrich selbst ist aber nicht zur See gefahren. Aber durch sein Wirken hat er die Seefahrt insgesamt sehr vorangebracht. Er ließ alle neu entdeckten Gebiete Afrikas genau kartografieren. Und er erfand auch ein nautisches Instrument.

Doch die Entdeckungsfahrten der Portugiesen, die von hier aus schließlich bis nach Indien führten, hatten auch ihre Schattenseiten. Hier war früher auch der Sklavenmarkt. Die Sklaven wurden angebunden und konnten – wie man es bei Tieren macht – „begutachtet“ werden. Das ist wohl neben der Diktatur bis 1974 das dunkelste Kapitel des Landes.

Seit meiner Reise nach Kreta habe ich mir angewöhnt, aus dem jeweiligen Land mir auch eine CD mit landestypischer Folklore mitzubringen. Das durfte hier natürlich auch nicht fehlen. Ich bat Laura darum, mit mir nach einem CD-Laden zu suchen. Das war etwas schwerer als ich dachte. Wir mussten uns durchfragen. Aber schließlich fanden wir einen Laden, wo ich eine CD von der Fadosängerin Marissa erstand. Der traditionelle Fado ist eher melankolisch. Die Texte handeln von Sehnsucht, Armut usw. Auch Laura fand für sich eine CD von einer Sängerin, die sie noch nicht kannte. Wir waren uns zunächst etwas uneinig, was wir denn nun nehmen sollten. Die Verkäuferin sagte dann zu Laura, sie solle mir doch die CD brennen, wenn sie ihr gefalle. Ob man sowas in einem deutschen Plattenladen hört?

Abends gab es wieder eine portugiesische Spezialität: Die Cataplana. Das ist ein Fischeintopf, serviert in einem großen Kupfertopf. War auch sehr lecker. Im Hintergrund lief ein Fußballspiel: Florenz gegen Sevilla. Sevilla führte, doch Dorothea (sieh wohnt ja in Sevilla) war überhaupt nicht zufrieden. Denn das war „der falsche“ Verein.

Auch gerade bei den Abendessen haben wir den Sehenden viele Dinge erläutern können: Wie funktioniert die Punktschrift? Wie erkennen wir die Münzen und Geldscheine? Sie waren sehr interessiert und ich glaube, dass sie dadurch jetzt viele unserer Probleme besser verstehen.

08.05. Am Ende Europas

Nun näherte sich unsere Reise ihrem Ende. Es ging in den Südwesten der Algarve, der Costa Vicentina. Wir wurden von Laura und Dorothea gewarnt, dass es dort sehr windig sein kann. Doch wir hatten Glück. Wir wanderten durch eine schöne Hügellandschaft, fast ohne Wind.

Nach einem Imbiss und einer kleinen Wanderung durch ein Naturschutzgebiet kamen wir ans Kap des heiligen Vinzenz. Das ist der südwestlichste Punkt Europas, dessen Steilküste bis zu 70 Meter nach unten geht. Danach kommen nur noch die Azoren. Für viele Völker war das schon immer ein besonderer – heiliger – Ort. Man dachte, die Welt hört hier auf. Würde man hier weiterfahren, könnte man in die Hölle kommen. Doch wie kam es zu dem Namen? Im Jahre 304 soll hier auf einem Boot die Leiche des heiligen Vinzenz angetrieben worden sein, auf dem Boot sollen zwei Raben gesessen haben. Doch man ist sich heute ziemlich sicher, dass der heilige Vinzenz zunächst in Spanien begraben war. Um seine Gebeine vor den heranrückenden Mauren zu retten, soll man ihn mit einem Fischerboot zunächst in diese Gegend gebracht haben und später nach Lissabon, wo ein ganzes Kloster zu seinen Ehren Gebaut wurde.

Der hier stehende Leuchtturm hat eine Leuchtkraft von 32 Seemeilen. Er gilt als einer der größten Europas. Natürlich war das Kap auch von vielen Souvenierhändlern bevölkert. Laura sah ein schönes Modell des Leuchtturms, welches ich mir dann auch kaufte. Es gibt dort auch eine Imbissbude mit dem Namen „Die letzte Bratwurst vor Amerika“.

Abends waren wir dann zu Gast in einem sehr noblen Lokal. Es gab noch einmal einen leckeren Fisch oder einen Spieß. Wir haben viel gelacht und waren uns einig: Die Reise war wunderbar. Wir würden gern wieder mit Tour de sens verreisen, auch die Sehenden.

09.05.2015 Abschied

Nun ging dieser schöne Urlaub leider schon wieder zu Ende. Einige von uns mussten sehr früh aufstehen, weil ihre Flüge bereits um 08:00 Uhr gingen. So verabschiedeten wir uns von ihnen am Abend zuvor sehr herzlich. Ich hatte Glück. Mein Flug nach München und dann weiter nach Hannover ging erst um 14:05 Uhr Ortszeit (Portugal ist ja eine Stunde zurück). So konnte ich noch gemeinsam mit Laura, Dorothea und den anderen verbliebenen Mitreisenden noch gut frühstücken.

Gegen 11:00 Uhr kam unser Taxi, um uns nach Faro zu bringen. Der Check-in verlief reibungslos. Wir hatten natürlich auch wieder einen Begleitservice geordert, der auch zuverlässig war, wenn es auch diesmal etwas dauerte, bis die Herren kamen, um uns zum Flugzeug zu fahren. Flug LH 1799 hob pünktlich ab und landete auch wie vorgesehen um 18:05 Uhr in München. Auch hier gab es wieder nur spärliches Essen und in knapp drei Stunden ein Getränk.

Mein Weiterflug nach Hannover war erst um 21:35 Uhr. So wurde ich von einem netten Herren mit einem E-Fahrzeug in die Lounge von Lufthansa gebracht. Dort musste ich meine Bordkarte abgeben, die ich ja schon in Faro erhalten hatte. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass nur befugte Personen sich in der Lounge aufhalten. In Frankfurt war das nicht so.

Aufgrund des mageren Essens im Flieger (wieder nur ein Sandwich), hatte ich noch Hunger. So fragte ich, ob es möglich wäre, dass ich mir noch irgendwo etwas zu Essen besorgen könnte. Die nette Dame am Eingang meinte, dass sie das organisieren wolle, wenn es ruhiger ist und jemand Zeit hat. Ich dachte, das wird dann nix. Aber dann kam doch noch ein sehr netter Herr, der mit mir wieder mit einem E-Wagen zu einem Restaurant fuhr. Die Preise waren natürlich gesalzen: Ein Hamburger mit Pommes für 12,00 €. Aber der Hamburger war groß und auch die Pommes waren reichlich. Und was essen musste ich.

Kurz nach 21:00 Uhr kam dann meine Begleitung, die mich zum Flieger brachte. Auch hier klappte wieder alles hervorragend. Diesmal war mir ein Flugbegleiter sogar beim Verstauen des Handgepäcks behilflich. Und diesmal wurde mir auch der Gebrauch der Sauerstoffmaske gezeigt, was beim Flug von Faro nach München auch wieder nicht der Fall war. Es gab diesmal wenigstens eine kleine Tüte Bretzel.

Pünktlich um 22:40 Uhr landeten wir in Hannover. Es dauerte etwas, bis mein Koffer kam. Meine Eltern waren schon da und nahmen mich in Empfang.

Fazit:

Dies war nun meine sechste Gruppenreise. Ich finde es immer wieder hochinteressant, nicht einfach nur an irgendeinem Strand herumzulungern, sondern Land und Leute und somit die Welt kennenzulernen. Es war meine erste Reise mit tour de sens und ich muss sagen, all meine Skepsis, ob das was mit den sehenden Begleitern wird (die ja sowas vorher noch nie gemacht haben) war schnell vorbei. Die meisten von ihnen wurden durch Zeitungsartikel auf tour de sens aufmerksam. Dazu muss man aber auch sagen, dass die Sehenden schon einen gewissen Hintergrund hatten. Eine Dame z. B. hat in Österreich schon mehrmals Blinde bei Langlauffreizeiten begleitet. Andere Blinde kamen mit ihren sehenden Angehörigen und wieder andere hatten eine soziale Ader usw. Ich hoffe, dass auch sie durch uns etwas lernen konnten wie wir von ihnen z. B. bei den Wanderungen, wenn sie uns dies und das erklärten. tour de sens hat auch schon für ihr Konzept einen Preis bekommen. Ich denke, dass man so auf diese Weise durchaus etwas zur Inklusion beitragen kann.